

## L.: HOLLÄNDISCHE REISESKIZZEN

### V.

#### REMBRANDTHAUS

**E**s hat nun schon den mystischen Zauber wie das Goethehaus in Frankfurt und andere Wallfahrtsorte, die mit dem Leben eines Wunder wirkenden Geheimnisses begabt sind und Aufschlüsse geben, die wir selbst bringen müssen, um sie hier zu finden. Es ist der uralte Kult: wir suchen eine greifbare Bestätigung unserer Vorstellungen, eine Lokalisierung unseres schwankenden Gefühlsinhaltes, und sind fest entschlossen, die Erstorbenheit mit der unsterblichen Kraft menschlicher Illusion zu beseelen.

Das Haus in der Breefstraat, am Eingang des Amsterdamer Ghettos, den besseren Wohnhäusern Alt-Amsterdams angehörig, mit dem Versuch einer Fassadengliederung, kann äußerlich und noch weniger innerlich nicht den leisen Schatten von dem Dasein des Künstlers bannen; wie zum Hohn ist darin ein Antiquitätenhändler siebenten Ranges angesiedelt; und doch ist die Wanderung dahin ein Erlebnis. □

Wir sehen das Haus in einem Zauberspiegel: alles ist auf die Augen der Liebe gestellt, Saskias beglücktes Lächeln erwacht über dem kostbaren Geschmeide, über der Pracht ihrer Kostüme, damit sie verschwenderisch ausgestattet und dargestellt wurde; erlesene alte und neue Kunstgegenstände, Möbel, Teppiche, herrliche Kunstzeugnisse Indiens, Chinas und Japans, Seide, Fächer, Porzellane, Waffen, seltene, farbenprächtige Naturgegenstände, ausgestopfte Paradiesvögel usw., Gemälde von Raffael, Palma Vecchio, Giorgione u. a. Stecherwerke, Blätter von Michelangelo, Raffael, Tizian, Schongauer, Holbein, Werke über Baukunst und Baudenkmäler der Antike und Renaissance, fremde Trachten, Rüstungen, kurz alle Herrlichkeiten und Seltenheiten, die der Welthandel nach Amsterdam brachte, machen das Haus zu einem berühmten Anziehungspunkt aller Kunstkenner und Sammler, und bilden den äußeren Apparat der künstlerischen Lebenshaltung. Neben der Bibel bilden diese Dinge eine materielle und noch vielmehr eine seelische Besitzergreifung des Künstlers, der alles Schöne und Wertvolle der Gegenwart und Vergangenheit mit universellem Interesse in seinen Bereich zieht. In seinem Besitz gewinnt es Zusammenhang und wird künstlerisch fruchtbar. Es hat für ihn nicht den bloßen sachlichen Tauschwert, sondern schöpferischen Gebrauchswert. Seine Seele schmilzt ihn ein und münzt ihn wieder in eigenen Schöpfungen. Nichts geht unter seinen Augen verloren. Er gibt das vollkommenste Beispiel einer künstlerischen Bildung, die jeden neuen Wert ergreift und irgendwie im Leben oder im Tun zur Wirkung bringt. Ein ungewöhnliches Maß von menschlichen Freuden, aber auch ein ebensolches Maß von Leiden zieht in das Haus ein, bis zur Katastrophe der Bankrotterklärung und Versteigerung, die ihn ins Elend wirft. Als Mensch hatte er größeres verloren als die Kammern »voll alten Hausrat und wunderbaren Lumpen«, der Tod Saskias und seines Sohnes Titus gingen voran. Doch als Künstler konnte ihm nichts genommen werden, und wir sehen ihn schließlich mit gelassener Heiterkeit aus dem Hause seines Glücks scheiden.

Aber das ist Traum, nur für jenen wahr, der ihn gelebt, und für jene, die ihn nachträumen. □

Was in greifbarer Wirklichkeit erübrigt ist, das ist die Umgebung des Hauses. Sie gehörte in wesentlicher Bedeutung zu seinem künstlerischen Besitz; aus ihr können wir mit Leichtigkeit seine Vergangenheit aufbauen. Hoch an den Häusern liegt noch die Nachmittagssonne und geht in gelben Strömen an den Wänden nieder. Fast schwarz stehen dagegen die Schatten unbsonnter Winkel und enger Gassen. Auf allen Gängen und Stiegen wimmelt's von seinen Modellen, quillt aus der Nacht der Keller,

aus der Tiefe dunkler Gassen hervor, drängt, stößt, schiebt sich fort, da kreischt ein Weib, von einem derb auflachenden Menschen zur Drehorgel im Kreise gewirbelt, dort schreit ein Karrenschieber sein Gemüde aus, hier lehnt einer trunken am Brückengeländer, und an der Mauer schleicht auf Krücken elend und abgezehrt das Alter. Es ist das Amsterdamer Ghetto. Die lebendige Ergänzung der historischen Sammlung des Künstlers. Die Welt, die ihm die Gestalten zu seiner Bibel bot. Das Leben und die heimatliche Urform, in der er das Evangelium der Liebe dem Volke auslegte. □

Ich habe dieses Volk in den Tagen des Rembrandtfestes gesehen. Den Eindruck werde ich nicht vergessen. In hellen Scharen, dichtgedrängt, zog es den lärmenden Drehorgeln nach, staute da und da, tanzte nach der rohen, ungestümen Musik und gab sich im Genuß seiner gegenwärtigen Freuden mit südlischer Leidenschaftlichkeit und Ungeniertheit. Es ist noch immer das Volk eines Jan Steens und anderer Zeitgenossen Rembrandts (deren künstlerisches Wirken Wilhelm Bode in seinem Buch sehr anschaulich und mit bedeutender Sachkenntnis geschildert hat\*). Es genießt seine Gegenwart. Darin ist es einig mit diesen Künstlern, die auch die Fanatiker ihrer Gegenwart waren. Das ist mit ein Grund ihrer Unsterblichkeit. □

Bevor man Rembrandt in den Museen aufsucht, muß man das Land, die Umgebung des Rembrandthauses und das Volk kennen gelernt haben. □

Dann steht der Weg zu dem Künstler offen. □

#### STREIFZÜGE DURCH ALT-HOLLAND

**E**s fügt sich hübsch in diesen Zusammenhang, von einem Buch zu reden, das aus fachwissenschaftlichen Beiträgen verschiedener Autoren entstanden und unter dem Titel »VON NORDISCHER VOLKSKUNST« bei Wilhelm Ernst & Sohn in Berlin erschienen ist. Von skandinavischer und norddeutscher Volkskunst handelt der größere der von Karl Mühlke gesammelten Aufsätze, deren einigendes Moment in der Bloßlegung der national volkstümlichen Überlieferung der Baukunst besteht und in der wenn auch nicht immer wiederholten Mahnung zur respektvollen Behandlung und Schonung solcher überlieferter Werte. Das nationale Bauwesen in der holländischen Landschaft untersucht Mühlke in einer Reihe von Aufsätzen, die unter obigem Gesamttitel den letzten Abschnitt des Buches bilden und als gründliche und fleißige Arbeit den Beifall und Dank jener finden werden, die sich für das Land und seine volkstümliche Kunst interessieren. Als Muster eines altholländischen Bürgerhauses stellt Mühlke das Museum in Edam, Nordholland, dar, das durch nebenstehende Illustrationen veranschaulicht wird. Das Häuschen kehrt, wie die meisten nordischen Bauten des Mittelalters, die schmale Giebelseite nach der Straße und ist 5 m breit und 15 m tief. Das erste Stockwerk scheint nur aus einem Raum bestanden zu haben, der keinen Wohnzwecken gedient haben mag, obzwar nach der Straße hin keine bis zum Fußboden reichende Öffnung und sonstige übliche Vorrichtung vorhanden ist, die auf die Möglichkeit einer Einbringung von Waren schließen läßt. Alle Wohnräume sind im Erdgeschoß. Die Räume sind ökonomisch angelegt und ausgenüht, wie in einem Schiff. Alles ist eingebaut, Betten und Schränke. Die Wände sind in Glas aufgelöst, um Licht in die mittleren Räume zu führen. Grundriß und Aufbau sind das sinnvolle Ergebnis der Arbeit einer volkstümlichen Tradition. □

\*) »Rembrandt und seine Zeitgenossen«, Charakterbilder der großen Meister der holländischen und flämischen Malerschule im 17. Jahrhundert von Wilhelm Bode. Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, 1906. □